Verloren

Verloren

In der einen Hand hält sie die Kinderschere aus Plastik, mit der anderen dreht sie das Papier. Die Scherenblätter bewegen sich auf und zu und trennen einen Streifen ab, ringsherum, ringsherum, immer in genau der gleichen Breite. In der Mitte hält sie inne, als müsste sie einen Augenblick lang nachdenken, dann löst sie behutsam die Schere, nimmt das Zentrum der Papierspirale zwischen Daumen und Zeigefinger und hält sie hoch. Die Spirale federt. Sie lässt sie auf die Tischplatte fallen und ordnet sie so, dass das Papier wieder glatt und quadratisch ist. Dann nimmt sie das nächste Blatt und beginnt von vorn.

Sie hat nicht gesprochen, seit sie gefunden wurde, allein im riesigen Hauptbahnhof. Wir wissen nicht, ob man sie ausgesetzt oder auf dem Bahnsteig vergessen hat. Niemand hat nach ihr gefragt. Die Überwachungskameras zeigen nur, wie sie plötzlich auf einer Bank sitzt, reglos in all dem Gewimmel. Sie interessiert sich nicht für Spielsachen und Bücher. Ich habe ihr Malstifte und Papier gegeben, sie holte sich stattdessen einen Notizzettel aus der Box auf meinem Schreibtisch und griff nach der Schere. Seitdem schneidet sie Spiralen, präzise wie eine Maschine. Es scheint ihr gleichgültig zu sein, ob das Papier dick oder dünn, weiß oder mit Bildern bedruckt ist. Ich habe einige ihrer Werke in einer Ecke des Zimmers aufgehängt, sie schaut gar nicht hin. Ihre grauen Augen sind leer wie die einer Puppe.

Im Bastelladen habe ich Goldfolie entdeckt und Quadrate in der richtigen Größe zuschneiden lassen. Mein Kettenanhänger, ein Ammonit aus Gold, ist das Einzige, was sie länger als einen Moment angesehen hat. Ich habe probiert, ob ihre Plastikschere scharf genug ist. Meine Goldspirale ist schief geworden.

Ich lege die Folien auf den Tisch.

Sie nimmt eine, setzt die Schere an und schneidet ein gleichmäßiges Band. Es ringelt sich wie eine goldene Schlange. Sie greift sie am Kopf und hebt sie hoch. Die Goldfolie fängt die Nachmittagssonne ein und lässt helle Flecken an den Wänden tanzen. Die Kinderaugen folgen ihnen hierhin und dorthin, und als sie mir nach einer langen Weile das Gesicht zuwendet, lächelt sie.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de